

Rundgang

(von Tabea Achermann, 6a)

Es ist Nachmittag und trotz anfänglicher Unlust und unwirtlichem Wetter begeben sich mich auf meinen Spaziergang. Ich habe mich schon so an mein Höhlenmenschen-Dasein gewöhnt, dass ich draussen erst einmal einen kurzen Moment innehalten muss. Unter meinen Füßen knirschen vereinzelte Kieselsteine, ansonsten liegt nicht viel auf der Strasse herum. Ein erdiger Duft hängt in der Luft und löst ein Kribbeln in der Nase aus. Ich niese.

Ich folge der Strasse um eine Kurve und steil bergab, bis ich an der Kreuzung angelange, von wo aus ich die neue Baustelle vor dem Aldi erspähen kann. Mit schwunghaften Bewegungen und bedrohlichem Grollen arbeiten sich die gelben Schaufelmonster tiefer in den feuchten Erdboden hinein. Rings um sie herum sind kleine Schlammseen entstanden, die durch den leichten Regen weiter ansteigen. Ein bisschen wehmütig denke ich an die grosse Blumenwiese zurück, die hier vorher existierte und auf der ich mit sicherem Abstand mit den ansässigen Schafen kommunizieren konnte. Um nicht länger daran denken zu müssen, setze ich meine kleine Tour fort.

Hin und wieder begegne ich anderen Menschen, die wie ich zu Fuss unterwegs sind. Ich und die andere Person nähern uns jeweils Stück für Stück, ehe wir beide unangenehm den Blick abwenden und schnellen Schrittes aneinander vorbeiflitzen. Ein freundliches Grüezi oder wenigstens ein Lächeln ist den kritischen Blicken nach zu urteilen nicht ganz angebracht. Ich unterquere den Bahnhof und tauche auf der anderen Seite auf, wo ich auch schon die erste grössere Gruppe Menschen passieren muss. Möglichst unauffällig versuche ich einen Bogen rundherum zu machen, um eine mögliche Kollision zu vermeiden. In meinen Gedanken bin ich schon wieder zu Hause angekommen und ich überlege mir, ob ich von diesem Spaziergang Muskelkater bekommen werde.

An der Seestrasse auf dem Parkplatz vis-a-vis versucht eine Frau vergeblich ihren Hund in den Kofferraum ihres weissen Autos zu locken. Mit ihrem Händefucheln und der süsslich mahnenden Stimme erinnert mich die Situation an einen Entführungsversuch, bei dem Kind durch Hund ersetzt wurde. Noch ein paar Schritte weiter und ich darf mich wieder den Hügel hochschleppen. Irgendwo hustet jemand. Ich verkneife mir einen neugierigen Blick und setze stattdessen kontinuierlich einen Fuss vor den anderen und versuche, nicht über die Bodenschwelle zu stolpern. Als Höhepunkt meines Rundgangs treffe ich noch eine orange Katze an, sehr wahrscheinlich ein Kater, wenn ich das im Internet richtig gelernt habe. Diese interessiert sich aber nicht wirklich für mich, sondern macht lieber den Baum im hohen Gras.